

Informationen zur Tour

Tourenverlauf:

19. April 2015

Im Hofer Land*:

Oberkotzau* – Fattigau* – Schwingen* – Schwarzenbach/Saale* – Förbau*

ca. 10 km

Einkehr: Sportheim TuS Förbau, Restaurant Korfu

Hofer Land

http://de.wikipedia.org/wiki/Hofer_Land

Oberkotzau

<http://www.oberkotzau.de/>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Oberkotzau>

Die Kotzauer, ein altes Rittergeschlecht, gaben dem Ortsteil links der Schwesnitz seinen Namen. Mehr darüber unter:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kotzau>

http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Wolf_von_Kotzau

Sächsische Saale

<http://de.wikipedia.org/wiki/Saale>

Galgenleite

Eine allgemeine Definition dieser Flurbezeichnung findet man unter:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Galgenleite>

Speziell zur Oberkotzauer Galgenleite liefert uns Wikipedia auf der Seite „Liste der Straßennamen von Oberkotzau“ folgende Erklärung: *„Die Galgenleite deutet auf einen frühe-*

ren Richtplatz hin. Oberkotzau verfügte über die Hochgerichtsbarkeit, auch wenn der Standort des Galgens unbekannt ist.“

Lamitz

[http://de.wikipedia.org/wiki/Lamitz_\(Fluss\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Lamitz_(Fluss))

Fattigau

<http://de.wikipedia.org/wiki/Fattigau>

Schwingen

[http://de.wikipedia.org/wiki/Schwingen_\(Schwarzenbach_an_der_Saale\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Schwingen_(Schwarzenbach_an_der_Saale))



Informationstafel im Schwarzenbacher Ortsteil Schwingen

Schwarzenbach an der Saale

http://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzenbach_an_der_Saale

<http://www.schwarzenbach-saale.de/>

St. Gumbertus-Kirche

[http://de.wikipedia.org/wiki/St._Gumbertus_\(Schwarzenbach_an_der_Saale\)](http://de.wikipedia.org/wiki/St._Gumbertus_(Schwarzenbach_an_der_Saale))

Schwarzenbach hat, wie so ziemlich jede andere Gemeinde auch, ihre verborgenen, sehens- und erwähnenswerten Orte. An einigen sind wir vorbei gekommen, z.B. am Naturdenkmal „Frosch und Maus“. Eine Informationstafel erklärt dazu:

Frosch und Maus

„Der aus Quarz bestehende Fels-Monolith* wurde wegen seiner Lage ‚Frosch‘ genannt, der kleinere Felsen aus anstehendem Prasinit* ‚Maus‘. Durch den Bau der Eisenbahnstrecke 1848

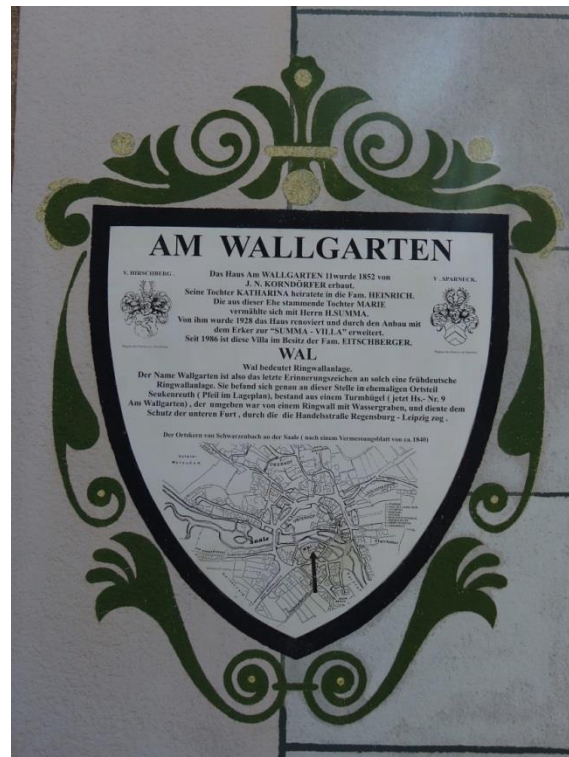
wurde der alte Steinfelsen am Kießlingberg angeschnitten. Vermutlich kam hierbei der Frosch in seine heutige Lage.

Die Felsengruppe steht seit 1911 unter Naturschutz und wurde als geowissenschaftlich wertvolles Geotop ausgewiesen.“

Dazu noch ein Auszug aus dem Geotop-Kataster:

http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_daten/geotoprecherche/doc/475r010.pdf

Oder am **Wallgarten**:



AM WALLGARTEN

Das Haus Am Wallgarten 11 wurde 1852 von
J.N.KORNDÖRFER erbaut.
Seine Tochter KATHARINA heiratete in die Fam. HEINRICH.
Die aus dieser Ehe stammende Tochter MARIE
vermählte sich mit Herrn H.SUMMA.
Von ihm wurde 1928 das Haus renoviert und durch den Anbau mit
dem Erker zur „Summa-Villa“ erweitert.
Seit 1986 ist diese Villa im Besitz der Fam. EITSCHBERGER.

WAL

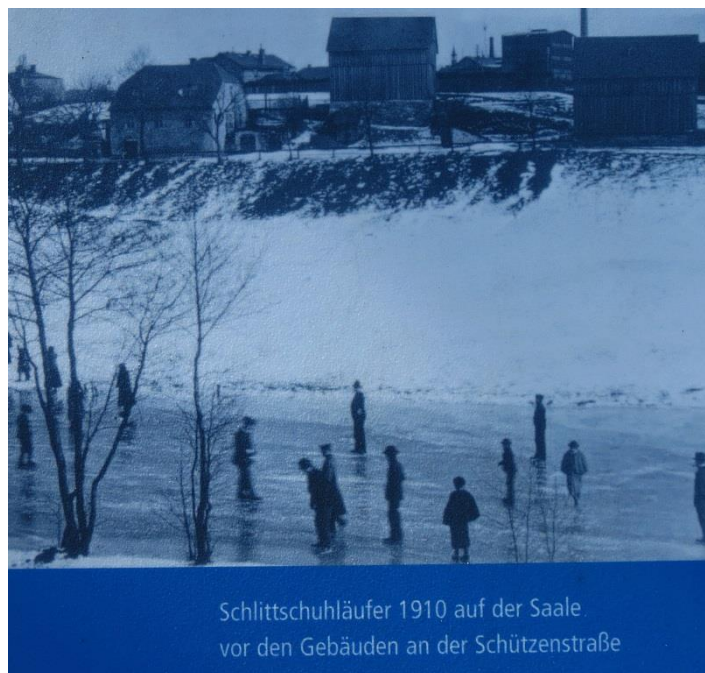
Wal bedeutet Ringwallanlage.
Der Name Wallgarten ist also das letzte Erinnerungszeichen an solch eine frühdeutsche Ringwallanlage. Sie befand sich an genau dieser Stelle im ehemaligen Ortsteil Seukenreuth (Pfeil im Lageplan), bestand aus einem Turmhügel (jetzt Hs.-Nr. 9 Am Wallgarten), der umgeben war von einem Ringwall mit Wassergraben, und diente dem Schutz der unteren Furt, durch die die Handelsstraße Regensburg – Leipzig zog.

der **Schübelslache:**

Informationstafel: „Einer der Altarme der Saale ist die ‚Schübelslache‘. Da die Altwasser leicht zufroren, fuhr man dort gerne Schlittschuh. Viel wichtiger aber war die Gewinnung von Eisblöcken. Die Brauereien brauchten große Eismengen, die im Winter aus der Schübelslache gesägt wurden. Die großen Würfel brachte man auf Schlitten in die Bierkeller, die damit das ganze Jahr über eisgekühlt waren.

An die Schübelslache grenzt der sogenannte Hammeranger.

Im Mittelalter bestand hier ein Hammerwerk zur Eisenverarbeitung, von dem heute nur noch der Flurname übrig geblieben ist.“



und der **Ehemaligen Flussbadeanstalt:**

Informationstafel: „Bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts führte ein hölzerner Steg über die Saale, der wegen der Hochwassergefahr jeden Winter abgebaut wurde. Großer Beliebtheit erfreute sich die hier im Jahr 1904 erbaute Flussbadeanstalt. Die zunehmende Verschmutzung der Saale führte nach 1950 zur Schließung des Bades.“



„Eine außerordentlich hohe Besuchsziffer weist heuer die Stadt. Flussbadeanstalt auf. In den letzten Wochen sieht man auch wieder viele Auswärtige, besonders Hofer, in dem tadellosen Wasser unserer Saale baden. Der Bademeister hat vollauf zu tun und muß an den Haupttagen wie Samstag und Sonntag fremde Hilfskräfte einstellen.“

Schwarzenbacher Amtsblatt, 12.8.1911

Eine Besonderheit wird sein, dass in Schwarzenbach an der Saale das Donald-Duck-Museum beheimatet sein wird, eigentlich richtiger: Das Erika-Fuchs-Haus, Museum für Comic und Sprachkunst. Zu Erika Fuchs und dem ihr gewidmeten Museum finden sich folgende Hinweise im Internet:

Erika Fuchs

http://de.wikipedia.org/wiki/Erika_Fuchs

<http://www.br.de/nachrichten/oberfranken/inhalt/erika-fuchs-museum-schwarzenbach-100.html>

<http://www.br.de/nachrichten/oberfranken/inhalt/statue-emil-erpel-schwarzenbach-100.html>

Zum Thema „Erika Fuchs“ und die Walt-Disney*-Comics um Donald Duck* erschien just am 24. April eine umfangreiche Seite in der Frankenpost. Die darin erschienen Artikel und Glos- sen sollen hier der Vollständigkeit mit erwähnt werden:

Unsterblich in ihren Wortschöpfungen

Heute vor zehn Jahren ist in München Dr. Erika Fuchs gestorben. Sie übertrug die Geschichten von Donald Duck und prägte damit die deutsche Sprache. Mehr als ein halbes Jahrhundert lebte sie in Schwarzenbach an der Saale, wo ihr zu Ehren ein Museum entsteht. Unter den deutschen Autorinnen dürfte sie diejenige mit der höchsten Auflage sein.

Die meistgelesene deutsche Autorin hat in Oberfranken gelebt. Dr. Erika Fuchs war Jahrzehntlang die Übersetzerin der Comic-Geschichten um Donald Duck, wobei die Bezeichnung „Übersetzerin“ eine Untertreibung ist. Rund um Entenhausen schuf sie eine eigene Welt, mit Anleihen aus der klassischen Bildung und sichtlicher Freude am Erfinden von Nonsenswörtern und Alliterationen. Sie schuf Lautmalereien wie „stöhn“ oder „seufz“ – von Sprachwissenschaftlern Inflektiv genannt oder in Anlehnung an den Vornamen ihrer Schöpferin auch Enkativ. Heute vor zehn Jahren ist Erika Fuchs am Alter von 98 Jahren in München gestorben.

Am 7. Dezember 1906 kam Johanna Theodolinde Erika Petri in Rostock zur Welt. Gemeinsam mit fünf Geschwistern wuchs sie in Belgard in Hinterpommern auf, wo ihr Vater Direktor eines Elektrizitätswerks war. Die Mutter stammte aus München und war vor ihrer Heirat Lehrerin gewesen.

Als erstes Mädchen durfte sie das Knabengymnasium in Belgard besuchen. Nach dem Abitur studierte sie in München, Lausanne und London Kunstgeschichte und Archäologie und promovierte mit Bestnote. 1932 heiratete sie den Ingenieur, Erfinder und Unternehmer Günter Fuchs und zog mit ihm in dessen Heimatstadt Schwarzenbach an der Saale. 1934 und 1938 kamen die Söhne zur Welt. Sie wohnte in Schwarzenbach bis 1984.

Als die Kinder klein waren, las sie viel, auch amerikanische und englische Bücher im Original. Manche Passagen übersetzte sie für sich. Da sie sich von klein auf für Sprache interessiert hatte und fließend Englisch sprach, bereiteten ihr diese Übersetzungen besonderes Vergnü-

gen. Nach 1945 gründete sie in Schwarzenbach gemeinsam mit anderen Eltern ein Progymnasium, das allerdings keinen langen Bestand hatte.

Es war ein Zufall, dass Dr. Erika Fuchs zur Übersetzerin der Micky-Maus-Hefte wurde und Donald Duck das korrekte Deutsch in den Schnabel legte. Nach 1945, als die amerikanischen Verlage nach Deutschland kamen, sah sie eine Chance, Geld mit Übersetzen zu verdienen. Sie bewarb sich bei Reader's Digest in Stuttgart und bekam auch gleich etwas, denn damals gab es nicht viele Deutsche, die Englisch sprachen. Mit der Zeit wurde es jedoch schwieriger, Aufträge zu erhalten. „Dann kam der Tag, es war 1951, an dem ich nach Stuttgart fuhr mit dem Entschluss, nicht eher heimzukehren, bevor ich nicht einen neuen Auftrag bekommen hätte. Bei den Amerikanern konnte man zu jedem gehen, auch zum Direktor, jede Tür stand einem offen, und da war ich nun und redete und redete. Aus purer Verzweiflung hat der Mann dann aus einem Stapel eine Mickey Mouse herausgezogen und gesagt: 'Übersetzen Sie das mal.' Niemand hatte damals in Deutschland Comics gesehen. Ich war erst sprachlos und sagte dann: 'Das geht bei uns nicht.' Als ich nach Hause kam und das Heft meinem Mann zeigte, meinte der, das werde viel gelesen werden und es sei wichtig, dass es in ein gutes Deutsch gebracht werde.“ Aus diesen ersten Versuchen sind etwa zwei Millionen Sprechblasen geworden.

Alle Zitate auf dieser Seite stammen aus einem Interview, das Elfriede Schneider in München mit Dr. Erika Fuchs führte und das am 6. April 1996 in der Frankenpost erschien.

Die Sammlerin positiver Geschichten

Erika Fuchs war bis ins hohe Alter an vielem interessiert und versuchte stets, Anteilnahme an Menschen und Dingen zu bewahren. „Es stimmt nicht, dass früher alles besser war“, sagte sie. „Die Menschen und die Zeiten hatten immer Vorzüge und Nachteile.“ Als Antwort auf die vielen negativen Nachrichten in Fernsehen und Zeitungen sammelte sie für sich positive Geschichten. „Das ist eine Trotzhaltung zu all den Sensationsnachrichten, die um sich greifen. Die Menschen – auch ich – neigen ja dazu, erst mal ordentlich zu schimpfen, wenn sie Probleme haben. Ich habe mich dazu erzogen, nachzuforschen, ob es denn nicht auch Positives an einer Sache gibt ... sonst müsste man ja an der Welt verzweifeln.“ So habe sie in ihrem Leben auch schwierige Zeiten überstanden, die es immer wieder gegeben habe.

Dr. Erika Fuchs
Entenhausens deutsche Stimme

Wo liegt Entenhausen?

So, wie ihr Mann offenbar Pate stand für den Erfinder Daniel Düsentrieb, so ersetzte sie die amerikanischen Orts-, Straßen-, Fluss-, Gebirgs- und auch Personennamen unter anderem durch Bezeichnungen und Namen aus dem oberfränkischen Raum, insbesondere aus Schwarzenbach an der Saale und Umgebung. Dabei entwickelte sie eine besondere Vorliebe für witzige und skurrile Bezeichnungen. Zum Beispiel schickt Dagobert seinen Neffen zum Kauf eines Wagens ins *Autohaus Purucker* in der *Kirchenlamitzer Straße*. In einer anderen Episode bleibt Goofy im *Schüßelgässchen* stecken. Donals Neffen müssen sich in Behandlung bei *Dr. Herrmann* begeben und eine antike Vase, die Donald erwirbt, entpuppt sich als „*Hallersteiner Henkel-Humpen*“. Die drei Schweinchen müssen auf dem Weg zum *Schiedateich* den *Kornberg* überwinden. Dies sind nur einige Entdeckungen, die belegen, dass Schwarzenbach auch ein klein wenig Entenhausen ist.

Entenhausen liegt in Oberfranken. Die Comics von Erika Fuchs enthalten zahlreiche Anspielungen auf einheimische Namen, wie eine Tafel am Rathausplatz in Schwarzenbach zeigt.

Foto: Giegold

Gedenken an die Übersetzerin

Schwarzenbach an der Saale wird Dr. Erika Fuchs ein Museum für Comics widmen. Von 1932 bis 1984 wohnte die Übersetzerin in der Stadt. Bereits heute erinnern mehrere Plaketten an sie. Zum hundertsten Geburtstag im Dezember 2006 hat die „Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauten Donaldismus“ (DONALD) ein Schild für ihr ehemaliges Wohnhaus gestiftet. Es trägt die Inschrift: „Ihre Texte haben die Welt von Entenhausen geschaffen und die deutsche Sprache geprägt.“ Auf Tafeln im Rathaushof kann man nachlesen, dass ebendiese Welt von Entenhausen rund um Schwarzenbach liegt. Erika Fuchs verwendete anstelle der amerikanischen Bezeichnungen oft Orts-, Berg- und Flussnamen und auch Personennamen aus der Umgebung wie Sandler's Waffelfabrik oder Schnarchenreuth oder den Waldstein.



Gedenkplakette am Haus Marienstraße 9, in dem Erika Fuchs wohnte. Foto: Giegold

Eine Anfrage und die Antwort

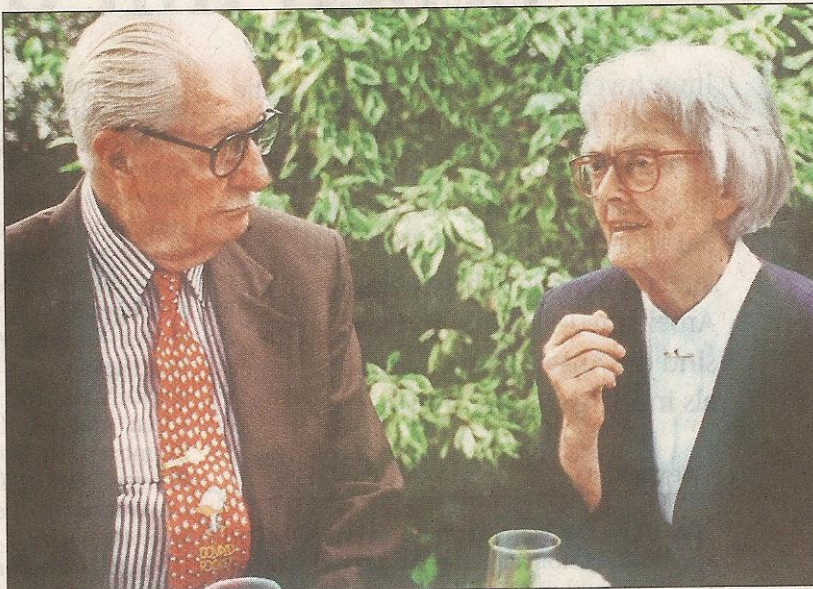
Die von Erika Fuchs übersetzten Geschichten um Donald Duck sind längst Lektüre für erwachsene Menschen. Ihre Fans nennen sich Donaldisten und gehen dem Duck'schen Universum sehr ernsthaft auf den Grund. Als Beispiel, welche Einzelheiten manche Leser in den Geschichten sehen, nannte Erika Fuchs im Jahr 1996 die Anfrage eines Professors aus Graz. Der Mann wollte wissen, warum die Übersetzerin in der Episode „Die Macht der Töne“ im Gegensatz zum englischsprachigen Original die Oper „Aida“ nannte und nicht die Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ von Rossini. Ob sie wohl Vorbehalte gegen Rossini habe? Erika Fuchs konnte den Mann beruhigen: Das habe keine sachlichen Gründe, schrieb sie ihm, sondern allein sprachliche, weil „Aida“ mit dem zweifachen A einfach besser klinge.

Wenig Erfolg bei den eigenen Kindern

Ein verlässlicher Ratgeber bei vielen Übersetzungen und vor allem in technischen Dingen war für Erika Fuchs ihr Mann, der Ingenieur, Unternehmer und Erfinder Günter Fuchs, der aus Schwarzenbach an der Saale stammte und wegen dem sie nach Oberfranken kam. Er war es auch, der sie 1951 ermunterte, den Auftrag für die Übersetzungen der Comics anzunehmen, und ihm galt ihre bekannteste Sprachschöpfung: „Dem Inshenjör ist nichts zu schwör.“ Bei den eigenen Kindern und Enkeln hatte die Übersetzerin weit weniger Erfolg mit ihren Texten als draußen in der Welt: „Meine Söhne haben keine Comics gelesen, und meine Enkel auch nicht“, sagte sie. Waren sie wenigstens stolz auf die Arbeit der Mutter? „Das weiß ich nicht“, antwortete Erika Fuchs auf diese Frage. „Gesagt haben sie es jedenfalls nicht.“

Wertvolle Erfahrungen in Schwarzenbach

Schwarzenbach an der Saale war der Ort, an dem Erika Fuchs die meiste Zeit ihres Lebens verbrachte. 1932 heiratete sie Günter Fuchs, der in der Stadt eine in der Familie vererbte Firma übernahm, und die junge Frau, studierte Kunsthistorikerin und Archäologin, zog mit nach Oberfranken. „Als ich mir Schwarzenbach zum ersten Mal ansah, habe ich gesagt: Das schaffe ich nicht, dort zu leben, die Stadt ist mir zu klein. Aber mein Verlobter konnte wunderbare Briefe schreiben, und er hat mich schließlich überzeugt“, sagte sie. Im Rückblick sah sie Schwarzenbach als wertvolle Bereicherung ihres Lebens: „Diese Zeit war sehr schön. In einem kleinen Ort bekommt man viel mehr Lebenserfahrung als in der Großstadt, weil man mit den verschiedensten Menschen zusammenkommt. Ich denke gerne zurück.“



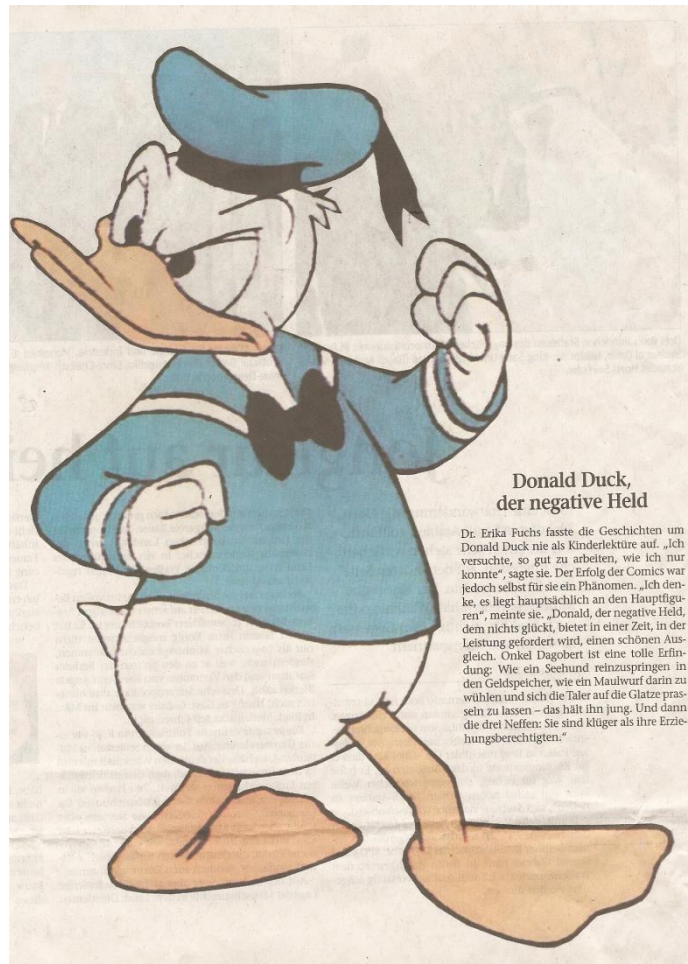
Traumpaar des Comics: Dr. Erika Fuchs traf 1994 zum ersten Mal den legendären Disney-Zeichner Carl Barks. Das Foto entstand im Garten von Fuchs in München.

Walt Disney

http://de.wikipedia.org/wiki/Walt_Disney

Carl Barks

http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Barks



Emil Erpel

...ist als Figur in der Saale verewigt und steht für das demnächst hier zu eröffnende Erika-Fuchs-Haus. In Wikipedia findet man unter dem Stichwort „Entenhausen“ folgenden Eintrag:

„Zu dieser Zeit kam der Handlungsreisende Emil Erpel (Cornelius Coot) vorbei, um Mais und Popcorn zu verkaufen, dem die den Stützpunkt aufgebenden Engländer das Fort überließen; durch die explosionsartige Demonstration der Umwandlung des Maises in Popcorn wurden die belagernden spanischen Truppen, in der Annahme, die englische Artillerie rücke an, ebenfalls in die Flucht geschlagen. Erpel benannte daraufhin das ihm zugefallene Fort im Englischen von Drake Borough zu Duckburg um und gründete an der Stelle die Ortschaft gleichen Namens. Statuen des Stadtgründers zeigen ihn daher immer beim stolzen Darreichen einiger Maiskolben.“

„Emil Erpel (engl. Cornelius Coot) gilt als der Gründer von Entenhausen. Die Figur ist eine Erfindung von Carl Barks und debütierte 1952.“

http://www.duckipedia.de/index.php5?title=Emil_Erpel

<http://www.lustiges-taschenbuch.de/entenhausen/rund-um-entenhausen/rund-um-entenhausen-details/charname/emil-erpel-statue.html>

<http://www.lustige-taschenbuecher.de/figuren.php?id=204>

<http://www.br.de/nachrichten/oberfranken/inhalt/statue-emil-erpel-schwarzenbach-100.html>

Donald Duck

http://de.wikipedia.org/wiki/Donald_Duck

Entenhausen

<http://de.wikipedia.org/wiki/Entenhausen>

Liste der Bewohner Entenhausens

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Bewohner_Entenhausens#Emil_Erpel

Duck

<http://de.wikipedia.org/wiki/Duck>

Dagobert Duck

http://de.wikipedia.org/wiki/Dagobert_Duck

Onkel Dagobert – Sein Leben, seine Milliarden

http://de.wikipedia.org/wiki/Onkel_Dagobert_%E2%80%93_Sein_Leben,_seine_Milliarden

Am 25. April 2015 erschien ein weiterer Artikel in der Frankenpost zum Thema Erika Fuchs unter dem Titel: „M.i.l.l.i.a.r.d.ä.r.e.“ gedenken Erika Fuchs“. Hierzu sei zunächst der Begriff „M.i.l.l.i.a.r.d.i.ä.r.e.“ geklärt:

- **Menschen in lauterer lebenserfahrener interaktiver, angenehmer Runde, donaldische Ästhetik rigoros einfordernd**



„M.i.l.l.i.a.r.d.ä.r.e.“ gedenken Erika Fuchs

„Und lieg' ich dereinst auf der Bahre, dann denkst an meine Gu-i-ta-re! Und gebst sie mir mit in mein Grab!“ Es muss etwas Besonderes sein, wenn zehn M.i.l.l.i.a.r.d.ä.r.e ihre Hymne („Der Rührselige Cowboy“ von Donald Duck) anstimmen. Zum Gedenken an den zehnten Todestag von Dr. Erika Fuchs haben sie es am Grab der Übersetzerin der Micky-Maus-Hefte getan. Auf dem Friedhof bei der St.-Gumbertus-Kirche in Schwarzenbach an der Saale. Mit dabei Jürgen Wollina aus Bad Füssing, Diplom-Ingenieur für Landkartentechnik, der in 13 Jahren den „einzig wahren Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen“ erarbeitet hat. Nachdem die Schwarzenbacher M.i.l.l.i.a.r.d.ä.r.e, eine Interessengemeinschaft von „Menschen in lauterer lebenserfahrener interaktiver angenehmer Runde, donaldische Ästhetik rigoros einfordernd“, die zur

Unterstützung der Erika-Fuchs-Stiftung gegründet wurde, am Grab ein Gebinde niedergelegt hatten, gedachten sie der berühmten Frau. Ihrem Wirken, ihren Wortschöpfungen, deren Nutzen später sogar Pädagogen anerkannt haben, und der großen Chance für die Stadt Schwarzenbach. Hier entsteht das Erika-Fuchs-Haus, das Museum für Comic und Sprachkunst. Museumsleiterin Dr. Alexandra Hentschel richtete Grüße von der Schwiegermutter aus, die sich darüber freute, dass man ihrer Schwiegermutter gedenke. Das Bild zeigt (von links) Kurt Eberl, Michael Stumpf, Alexander Eberl, Jürgen Wollina, Stadtplaner von Entenhausen, Frank Moxter aus Mylau, Karin Schildbach, Dr. Alexandra Hentschel, Manfred Möckel, Claudia Plaum, Gerhard Severin und Clemens Kendzia, zweiter Bürgermeister der Stadt Schwarzenbach. Text, Foto: umi

Förbau

<http://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%B6rbau>

Dazu schreibt Dietmar Herrmann im „Lexikon Fichhtelgebirge“ (Ackermann Verlag Hof 2000):

„Ortsteil der Stadt Schwarzenbach an der Saale, Kirchdorf 3 km südwestlich im Tal der Sächsischen Saale. ... Durch den Ort verläuft der Seenweg.“

Erste urkundliche Nennung 1317 ‚Vorbin‘; 1390 haben Hans und Heinrich von Hirschberg Sitz und Lehen ‚zu Forwein‘.

1482 entsteht ein Rittersitz mit Wasserschloss (im 30jährigen Krieg zerstört), 1570 wird das Schloss an Christoph von Rothschütz verkauft, 1620 kauft es Kaspar Urban von Feilitzsch, Reichsfreiherr von Stein erbaut 1669 ein neues Schloss (später verfallen und abgebrochen), 1706 gehen die Güter an die Fürsten von Schönburg-Waldenburg über.

Förbau bildet mit Baumersreuth eine politische Gemeinde, ab 1.5.1978 Eingliederung nach Schwarzenbach an der Saale.

Die Fialkirche in der Ortsmitte geht im Mauerwerk der Sakristei auf das Mittelalter zurück.

...

900 m südwestlich der Ortsmitte auf dem Haidberg (560 m über NN) mittelalterlicher Burgstall mit Kernhügel, Außenwall und Innengraben; geschichtliche Daten sind nicht überliefert.“

Zu den am Ortseingang befindlichen Kreuzen habe ich folgende Einträge im www gefunden:

<http://www.suehnekreuz.de/bayern/foerbau.htm>

http://www.kreuzstein.eu/html/body_foerbau.html